

BLICKPUNKT

Zeitschrift für das St. Josef-Stift Sendenhorst und das Pflege- und Betreuungsnetzwerk Sendenhorst

Ausgabe 4/03



PARKFEST MIT SUPERSTIMMUNG

St. Magnus-Haus Everswinkel:
Konzept für die Zukunft entwickeln

Tag der offenen Tür im St. Josefs-Haus Albersloh



ST. JOSEF-STIFT SENDENHORST

INHALT



◀ *Parkfest nach Maß*
Seite 4



◀ *Tag der offenen Tür*
im neuen St. Josefs-
Haus Albersloh
Seite 10



◀ *800-Meter-Olympia-*
sieger Nils Schumann
zu einer Aufbau- und
Belastungsbehandlung
im St. Josef-Stift
Seite 12



◀ *Buchprojekt:*
„Rheuma hat tausend
Gesichter“
Seite 13

Im Blickpunkt

Neuer Mayo-Hüftschaft für die Erstversorgung bei Arthrose	S. 3
Parkfest im St. Josef-Stift	S. 4
St. Magnus-Haus Everswinkel: Konzept für die Zukunft entwickeln	S. 8
Leitende Mitarbeiter der St. Elisabeth-Stift gGmbH im St. Magnus-Haus	S. 9
Tag der offenen Tür im neuen St. Josefs-Haus Albersloh	S. 10

Rückblick

800-m-Olympiasieger Nils Schumann zur Behandlung im St. Josef-Stift	S. 12
Buchprojekt „Rheuma hat tausend Gesichter“	S. 13
Fotoausstellung des Projekts „Muckefuck“	S. 14
Gut Röper bekommt Besuch aus dem Tschad	S. 15
„Urlaub ohne Koffer“ im St. Elisabeth-Stift	S. 15
Fußball: Ärzte gegen Zivis	S. 16
Notizen rund um das St. Josef-Stift	S. 17

Einblick

Neue Mitarbeiter in unserem Hause	S. 18
---	-------

I M P R E S S U M

Herausgeber:

St. Josef-Stift Sendenhorst
Orthopädisches Zentrum
Nordwestdeutsches Rheumazentrum
Westtor 7 · 48324 Sendenhorst
Telefon 0 25 26/300-0
E-mail: info@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de

Redaktion:

A. Große Hüttmann

Layout:

Löhrke & Korthals, Ascheberg

Auflage: 1300 Exemplare
Erscheinungsweise: vierteljährlich

◀◀ *Titelfoto:*

Der Auftritt der Klinik-Clowns war einer der Höhepunkte des Parkfestes und sorgte für große Begeisterung beim Publikum.

ZUKUNFTSWEISENDES KONZEPT

NEUER MAYO-HÜFTSCHAFT BIETET VIELE VORTEILE FÜR DEN PATIENTEN UND DEN OPERATEUR

Der Hüftgelenkersatz gehört inzwischen zu den erfolgreichsten orthopädischen Eingriffen in der modernen Endoprothetik. Wegen der hervorragenden Ergebnisse sind künstliche Hüftgelenke heute auch bei jüngeren Patienten, die trotz eines schweren Hüftschadens aktiv und mobil bleiben möchten, gefragt. Ein grundlegendes Problem besteht allerdings weiterhin. Obwohl die Implantate und die Operationsmethoden erheblich verbessert werden konnten, müssen die Patienten wegen der begrenzten Haltbarkeit der Prothesen unter Umständen mit mehreren Wechseloperationen rechnen. So wird neben Langzeitstabilität, verbesserter Gelenkfunktion und Schmerzlinderung der möglichst Knochen schonende Einsatz des Gelenksystems immer wichtiger.

Das stellt höchste Anforderungen an das Prothesendesign und die Operationstechnik. An deren Weiterentwicklung hat sich das St. Josef-Stift seit Jahren sehr rege beteiligt.

„Mit dem an der Mayo-Klinik in den USA entwickelten und erprobten zementfreien Hüftschaft steht uns jetzt wieder ein zukunftsweisendes Konzept zur Erstversorgung bei Arthrose zur Verfügung“, freut sich Oberarzt Dr. Peter Bichmann. Nach speziellen Modifikationen des Schaftes, für die sich das St. Josef-Stift zusammen mit anderen Kliniken eingesetzt hat, wird der bewährte Kurzschaft seit Dezember vergangenen Jahres wieder eingesetzt.

Die Stärken des Implantates resultieren aus der Kombination von innovativen



Oberarzt Dr. Peter Bichmann zeigt den neuen Mayo-Hüftschaft, der unter anderem auf Anregung des Hauses modifiziert wurde.

Materialien, optimalem Design und einfacher Handhabung für den Operateur, bringt es der Fachmann auf den Punkt. Ein weiterer großer Vorteil: Anders als bei vielen anderen Hüftprothesen kann der Operateur die Mayo-Prothese oft über deutlich kleinere Hautschnitte bei weitgehender Schonung der Weichteile implantieren.

„Der Mayo-Hüftschaft bietet eine hervorragende zementfreie Verankerung, minimalen Knochenverlust sowie größtmögliche Stabilität und hat sich in klinischen Langzeitstudien bewährt“, erläutert der

Mediziner. Für jüngere Patienten bringt der neue Mayo-Schaft besonders viele Vorteile. Doch auch ältere Menschen können bei entsprechender Indikation davon profitieren. Dazu zählen der deutlich geringere Blutverlust während der OP, sowie eine kürzere Verweildauer in der Klinik. „Die Patienten zeigen schon nach kurzer Zeit einen guten und schmerzfreien Allgemeinzustand und können sich schnell wieder sicher bewegen“, freut sich Oberarzt Bichmann über die gelungene Weiterentwicklung.

PARKFEST NACH

NACHMITTAG UND ABEND MIT VIEL UNTERHALTUNG UND JEDER MENGE KULINARISCHER KÖSTLICHKEITEN



„Was wir hier gerade machen, das gleicht einer Operation am offenen Herzen.“ Auch wenn schon viel erreicht worden sei, etwa die Einrichtung des Therapie-zentrums oder das Zusammenstellen neuer Mitarbeiterteams, lägen noch viele Herausforderungen und Kraftanstrengungen vor den Beteiligten. „Wir haben eine Vision, denn wir möchten den Patienten in Zukunft noch bessere Leistungen als bisher bieten und unser Haus noch attraktiver machen“, legte Strotmeier das Ziel noch einmal klar dar.

Als herzliches Dankeschön war das Parkfest geplant, und in der Tat: Mitarbeiter, Patienten, Vertreter aller beteiligten Firmen und Nachbarn erlebten vergnügliche Stunden. Dafür hatte ein Team von vielen

Wer feste arbeitet, der darf auch Feste feiern“, war sich Geschäftsführer Werner Strotmeier bei der Eröffnung des Parkfestes am 20. September sicher. Und feste gefeiert wurde anschließend wirklich. Bei herrlichem Sommerwetter sorgten ein umfangreiches und perfekt aufeinander abgestimmtes Programm und zahlreiche kulinarische Köstlichkeiten für ein Parkfest nach Maß.

Werner Strotmeier lobte in seiner Eröffnungsansprache das Engagement und das Verständnis aller Beteiligten angesichts der gewaltigen baulichen Herausforde-

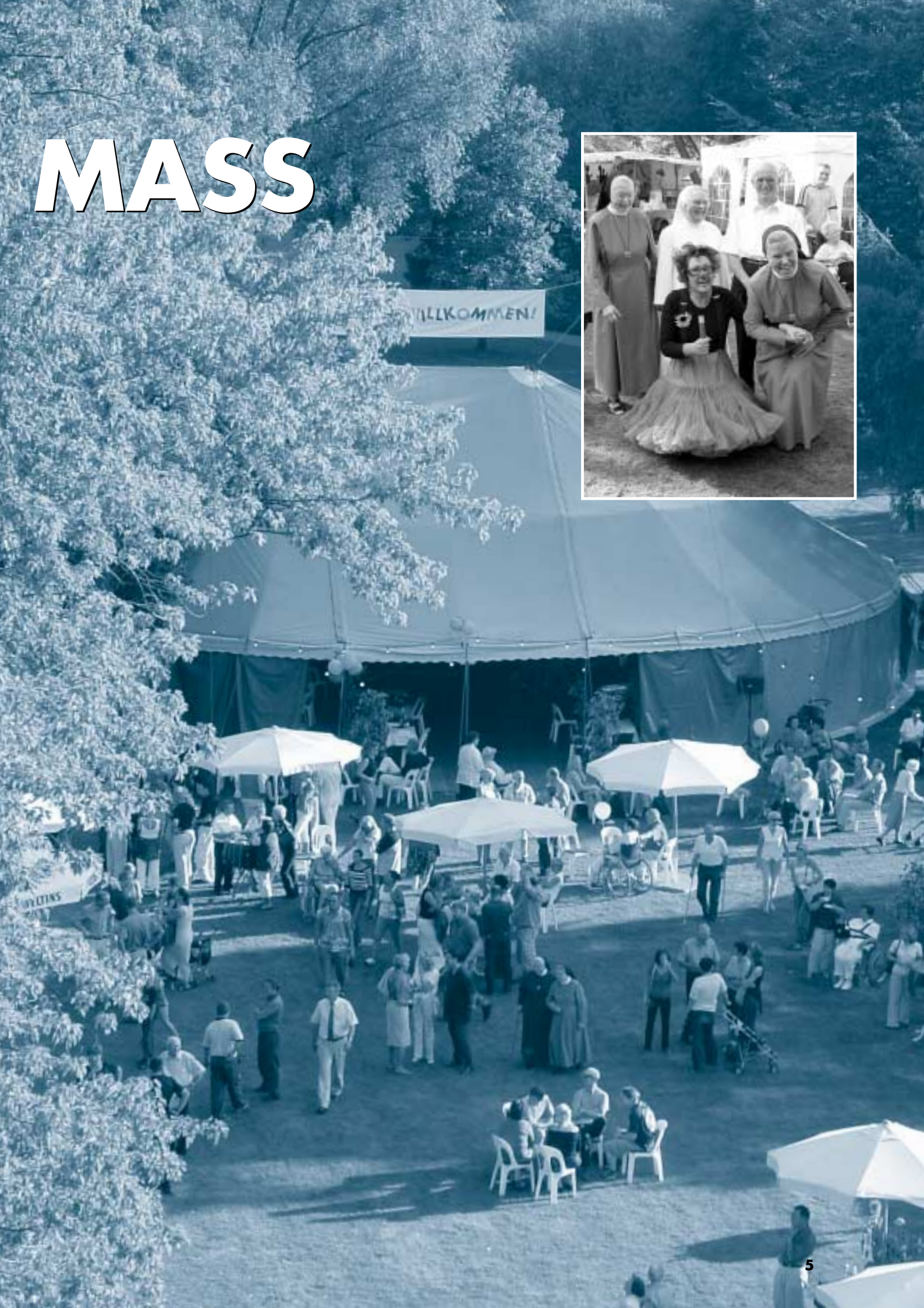


fließigen Helfern unter der Leitung von Hauswirtschaftsleiterin Roswitha Me-



MASS

WILKOMMEN!





chelk gesorgt. Während der Nachmittag allen offen stand, war die Abendveranstaltung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorgesehen.

Ob Livemusik mit Plutos Dixie Band, Clowns zum Anfassen, eine Hüpfburg und Ponyreiten für die Kinder, ein Luftballonwettbewerb mit zahlreichen Preisen rund um „Superstar“ Alexander, ein musikalischer Auftritt der Gruppe „Yamu Takatan“ oder ein Theaterstück der Schulstation mit dem Titel „Der kleine

Dodo“ – das Nachmittagsprogramm bot für jeden etwas. Und wer nach so vielen Angeboten und Aktivitäten hungrig oder durstig geworden war, der konnte aus einem großen Angebot aussuchen: Pflaumen- und Apfelkuchen aus der hauseigenen Bäckerei, Kaffeespezialitäten, kühle Getränke und vor allem Eis lockten.

Kulinarisch war auch der Auftakt zur Abendveranstaltung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Roswitha Mechelk hatte nicht zuviel versprochen, wenn

sie von einer „Promenade der Gaumenfreuden“ sprach. Antipasti, Bruschetta, Steaks und Würstchen, Kartoffelvariationen, Pastaaufläufe, Lachs- und Zanderfilet und eine Salatbar ließen jedem das Wasser im Munde zusammenlaufen. Dazu gab es eine Auswahl edler Weine.

Und auch das Unterhaltungsprogramm hatte viel zu bieten: Die Liveband „Unikat“ spielte zum Tanz auf.

„Step by Step“ war eine Tanzaufführung der Mitarbeiter des Therapiezentrums überschrieben, die für jede Menge Gaudi sorgte, bevor die Mitarbeitervertretung in einem kleinen Theaterstück die Bauarbeiten und den Neubau aus Sicht eines





Patienten auf lustige Weise beleuchteten. Leider fand auch dieses schöne Fest ein Ende – in den frühen Morgenstunden.



GEMEINSAM KONZEPT FÜR DIE ZUKUNFT ENTWICKELN

MITARBEITERVERSAMMLUNG IM ST. MAGNUS-HAUS

Gemeinsam ein Konzept entwickeln, wie es weitergehen soll. Das ist eine große und wichtige Aufgabe, die in den nächsten Wochen im St. Magnus-Haus in Everswinkel gelöst werden soll. Vielfältig sind die Herausforderungen, um das Seniorenwohnhaus fit für die Zukunft zu machen, so Geschäftsführer Werner Strotmeier anlässlich einer Mitarbeiterversammlung am 23. September.



Über die neuesten Entwicklungen wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am 23. September informiert.

Bei der Umsetzung der verschiedenen Vorhaben setzt die St. Elisabeth-Stift gGmbH nach bewährter Manier auf die Mitwirkung und frühzeitige Information der Mitarbeiter. „Kommunikation und Information sind für uns ein Schlüssel zum Erfolg“, legte Strotmeier dar.

Dass viele Hebel in Bewegung gesetzt und viel getan wurde, um das St. Magnus-Haus in das Pflegenetzwerk zu integrieren, das bestätigte Hausleitung Stephanie Leuderalbert: „Es hat einen sehr guten Start gegeben, und es läuft alles reibungslos.“

Schon vor Monaten wurden unter anderem die nicht unerheblichen baulichen Mängel in der Einrichtung untersucht und aufgelistet. Manche Fehler konnten die Techniker des St. Josef-Stiftes bereits beheben. Für andere gravierende Probleme – etwa zahlreiche lose Fliesen und Sockelleisten, feuchte Wände und abgängige Fenster – wird derzeit mit den Planern und Erbauern des Hauses nach einer Lösung gesucht. Diese soll vor allem schnell umgesetzt werden.

Geschäftsführer Werner Strotmeier machte deutlich, dass nach der Fehlerbe-



Unter anderem der Namensfindungsprozess wurde noch einmal bei der Mitarbeiterversammlung im St. Magnus-Haus angesprochen.

seitigung eine bauliche Zielplanung ansteht. „Das Raumprogramm ist nicht überall optimal.“ Beispielsweise sollten die Speisesäle vergrößert werden; das ist einer der Wünsche der Mitarbeiterschaft aufgrund der täglichen Erfahrung.

Optimiert werden sollen auch die Führungsstrukturen. Das bewährte Konzept der anderen Häuser der St. Elisabeth-Stift gGmbH wird dabei Vorbild sein. Sobald das umgesetzt ist, soll ein Leitbildprozess initiiert werden. „Das wird eine ganze spannende Sache, das verspreche ich ihnen bereits jetzt“, so Strotmeier.

Mehr Zeit für den Bewohner und seine



ST. MAGNUS-HAUS EV



Pflege: Das soll vor allem durch organisatorische Maßnahmen erreicht werden. „Ich glaube, dass wir hier eine Menge machen können“, legte Werner Strotmeier dar. Als ein Beispiel nannte er die Veränderung der Speiserversorgung, die mit Beginn des kommenden Jahres umgesetzt wird.

Um die Anbindung nach Sendenhorst noch mehr zu festigen, wird Personalleiter Werner Kerkloh zudem ab sofort einmal im Monat zu einer Sprechstunde ins St. Magnus-Haus kommen.

ANBINDUNG AN DIE GEMEINDE STÄRKEN

LEITENDE MITARBEITER DER ST. ELISABETH-STIFT gGmbH STELLEN SICH IN EVERSWINKEL VOR

Die St. Elisabeth-Stift gGmbH lud Mitte Juli zu zwei aufeinander folgenden Treffen ein, um die Bewohner, ihre Angehörigen sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Seniorenwohnhauses in Everswinkel präzise zu informieren und ihnen die neuen Ansprechpartner aus Sendenhorst persönlich vorzustellen.

„Wir werden hier nicht alles einfach verändern, sondern wollen mit Ihnen zusammen schauen, was sich bewährt hat und was nicht“, machte Geschäftsführer Werner Strotmeier die Vorgehensweise deutlich. Unter anderem betonte er nochmals ausdrücklich, dass die laufenden Verträge des Personals in Everswinkel genauso wie die Betreuungs- und Mietverträge der Bewohner uneingeschränkt übernommen worden seien. „Es wird sich für Sie kaum etwas verändern“, stellte er klar.

Sehr wichtig erscheint eine noch stärkere Einbindung des Hauses und seiner Bewohner in die örtlichen Strukturen. Deshalb sollen die Kontakte zu den Kirchen und zur politischen Gemeinde intensiv gepflegt und die Zusammenarbeit mit ihnen weiter vertieft werden. Das wird auch in dem Namen des Senioren-

wohnhauses deutlich, das in Zukunft nach dem Patron der katholischen Pfarrkirche den Namen „St. Magnus-Haus“ tragen wird. Damit will der Träger zugleich die geistige Ausrichtung seiner Arbeit, der das christliche Menschenbild zugrunde liegt, deutlich machen.

Ein weiteres wichtiges Anliegen, so Geschäftsführer Werner Strotmeier, sei es, nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Einbindung in das Leben des Ortes, noch mehr ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen.

Wie bereits im Blickpunkt 3/03 ausführlich berichtet, hat die St. Elisabeth-Stift gGmbH mit Wirkung vom 1. Juli das Seniorenwohnhaus in Everswinkel übernommen, das über 40 Plätze in der Altenpflege, zwölf Plätze für Tagespflege und 42 Plätze im Betreuten Wohnen verfügt.

MAGNUS-HAUS EVERSWINKEL
EVERSWINKEL

HAUS EVERSWINKEL

„ALLES IST MIT VIEL LIEBE EINGERICHTET“

„TAG DER OFFENEN TÜR“
IM NEUEN ST. JOSEFS-
HAUS STIESS AUF GROSSE
RESONANZ

Waltraud Besenstein ist begeistert: „Hier stimmt einfach jedes Detail. Das ist mit viel Liebe eingerichtet worden.“ Eigentlich wollte die Münsteranerin nur einmal unverbindlich beim „Tag der offenen Tür“ im neuen St. Josefs-Haus vorbeischauen. Jetzt aber könnte daraus sogar mehr werden. „Ich bin auf der Suche nach einem Altenheim, wo ich meinen Lebensabend verbringen will. Das hier



Hausleiterin Annette Schwaack führte genauso wie viele andere Mitarbeiter zahlreiche Gruppen durch das Haus.



Hunderte Besucher verschafften sich anlässlich des „Tages der offenen Tür“ einen Eindruck von der Konzeption des neuen St. Josefs-Hauses.

gefällt mir so gut, dass ich mich ausführlicher informieren werde“, erzählt die 73-jährige nach einem ausgiebigen Rundgang durch das Haus. So wie sie nahmen sich am 17. August viele Besucher Zeit und schauten sich das neue Altenwohnheim an.

Das Team um Hausleiterin Annette Schwaack und Pflegedienstleiterin Angelika Reimers hatte entsprechend alle

Hände voll zu tun. Regelmäßig fanden Führungen durch das Gebäude statt, um den Anwesenden die Zusammenhänge zu erläutern und ihnen für weiterführende Fragen zur Verfügung zu stehen. „Das Interesse bei den Besuchern war sehr groß, genauso wie ihre Aufgeschlossenheit dem neuen Haus gegenüber. Der Tag

der offenen Tür war ein voller Erfolg“, ist sich Annette Schwaack sicher.

Besonderer Wert wurde bei den Führungen darauf gelegt, die Kerngedanken der baulichen Konzeption des Hauses zu erläutern. Dazu gehören die Schaffung von wohnlichen und gut ausgestatteten Apartments genauso wie Frei- und Rückzugsräume. „Das Haus bietet überdies viele Möglichkeiten zur Begegnung; unser Atrium-Innenhof ist dafür nur ein Beispiel und ist speziell auf die Belange demenziell Erkrankter ausgerichtet“, wusste beispielsweise Pflegedirektor Detlef Roggenkemper bei einer seiner Führungen zu berichten. „Jetzt verstehe ich auch, warum so viel Wert auf die Farbgebung gelegt wurde. Damit können sich die Patienten viel besser zurechtfinden“, verstand angesichts dieser Erläuterungen



Die Bäder mit ihrer speziellen Technik für die Betreuung von Senioren stießen bei vielen Besuchern auf reges Interesse.



nicht nur eine 52-jährige Albersloherin die tieferen Zusammenhänge. Sehr angetan zeigten sich viele Besucher von der Hauskapelle. „Das ist ein Ort, um abzuschalten und an das zu denken, was unser Leben bestimmt“, fasste Waltraud Besenstein ihre Eindrücke zusammen. Jahrelang war Theo Borgmann als Kirchenvorstandsmitglied für das Management des alten St. Josefs-Hauses zustän-



Begeistert zeigten sich viele von der Gestaltung der Hauskapelle. Für Erläuterungen stand hier Krankenhauspfarrer Fritz Hesselmann zur Verfügung.



dig, bevor die Kirchengemeinde die Verantwortung an die St. Elisabeth-Stift gGmbH abgab. Bei einem Rundgang durch das neue St. Josefs-Haus verschaffte er sich selbst einen Eindruck von dem Haus und seinen Einrichtungen zum Wohle der Senioren aus Albersloh und Umgebung. Er ist sich sicher: „Die Übergabe der Verantwortung war eine gute Entscheidung.“

DIE TITELVERTEIDIGUNG FEST IM BLICK

800-METER-OLYMPIASIEGER NILS SCHUMANN ZU EINER AUFBAU- UND BELASTUNGSBEHANDLUNG IM HAUS



800-Meter-Olympiasieger Nils Schumann. Der prominente Läufer wurde Ende August von Chefarzt Dr. Carsten Radas und Physiotherapeut Peter Müller betreut.

Nils Schumann hat ein klares Ziel vor Augen: Der 800-Meter-Olympiasieger von Sydney möchte 2004 in Athen seinen Titel nach Möglichkeit verteidigen. „Um das zu gewährleisten will ich die Besten: den besten Trainer, die besten Physiotherapeuten und die besten Ärzte“, ist die Forderung des 25-Jährigen, der sich aus diesem Grund Ende August nach einer erfolgreichen Achillessehnen-Operation in Essen einer Aufbau- und Belastungsbehandlung im St. Josef-Stift unterzog. Die Verantwortung lag dabei in den Händen von Dr. Carsten Radas und dem Leitenden Physiotherapeuten Peter Müller.

„Die zweite sensible Phase der Erkrankung der Achillessehne beginnt mit der Steigerung der Belastung und der Wiederaufnahme des Lauftrainings und muss von intensiven physiotherapeutischen Maßnahmen und täglichen ärztlichen Kontrollen begleitet werden“, erläutert Dr. Carsten Radas, Chefarzt der Abteilung für ambulante Operationen. Eine Woche war der Spitzensportler dazu in Sendenhorst.

Um das Ziel der vollständigen Wiederherstellung zu erreichen, wurde ein tägliches sechsständiges Trainingsprogramm erarbeitet, das in enger Zusammenarbeit mit dem Trainer mit dem „normalen“

Trainingsprogramm des Athleten kombiniert wurde. Rad fahren und Schwimmen standen dazu ganz weit oben auf dem Plan, um Schumann langsam wieder etwas von seiner Ausdauer zurückzugeben. „Dabei muss erreicht werden, dass ein erneuter Überlastungsreiz unbedingt vermieden wird“, erläutert Dr. Carsten Radas. Ein ganzes Team von Sportphysiotherapeuten, Masseuren und Ärzten kümmerte sich dazu um den prominenten Patienten. Ermöglicht wurde die umfassende und speziell auf Schumann zugeschnittene Behandlung nicht zuletzt durch die vielfältigen Möglichkeiten, die das neue Therapiezentrum bietet.

Schumann war übrigens ein „einfacher Patient“. „Man musste ihn manchmal sogar in seinem Elan bremsen“, schmunzelt Peter Müller rückblickend. Das, erläutert der erfahrene Physiotherapeut, sei aber geradezu typisch für Spitzenathleten. „Sie haben den absoluten Willen, in kurzer Zeit wieder fit zu sein.“ Über Peter Müller, der in seiner Freizeit immer wieder die Magdeburger Leichtathleten um Trainer Thomas Springstein betreut, kam auch der Kontakt zu Nils Schumann zustande. Der 800-Meter-Olympiasieger zeigte sich rundum zufrieden mit der Behandlung im St. Josef-Stift. „Ich denke, ich bin hier in besten Händen, damit ich schon bald wieder fit bin und mich auf Athen 2004 vorbereiten kann.“ Die laufende Saison hat er allerdings „abgeschrieben“. Die Leichtathletik-Weltmeisterschaften in Paris verfolgte er in den ersten Tagen auf einem Fernseher im St. Josef-Stift; zum Schluss war er Co-Moderator für einen großen Fernsehsender. „Lieber laufe ich natürlich mit, aber jetzt ist das vorrangige Ziel, wieder absolut fit und leistungsfähig zu werden“, so der Kommentar des 25-jährigen Erfurters.


Mit dem einen Aufenthalt im St. Josef-Stift war es übrigens nicht getan, denn um langsam wieder in Form zu kommen, hatten Dr. Carsten Radas und Peter Müller einige Empfehlungen für das Training des Mittelstreckenläufers gegeben. Und dazu gehörten natürlich Termine im St. Josef-Stift, um den Heilungs- und Aufbauprozess zu überwachen. Anfang Oktober konnte Nils Schumann mit dem Lauftraining beginnen und sich auf die Titelverteidigung vorbereiten.

Das Behandlersteam im St. Josef-Stift wird „seinem Nils“ im kommenden Sommer ganz gewiss besonders die Daumen drücken!



Mitglieder des Projektes „Muckefuck“ arbeiten an dem Buch mit, das Arnold Illhardt gerade unter dem Arbeitstitel „Rheuma hat tausend Gesichter“ vorbereitet.

„RHEUMA HAT TAUSEND GESICHTER“

 BUCH MIT BILDERN, TEXTEN UND GEDANKEN RHEUMAKRANKER KINDER UND JUGENDLICHER WIRD DERZEIT ERSTELLT

Rheuma hat tausend Gesichter.“ Bereits der Arbeitstitel des Buches, an dem rheumakranke Kinder und Jugendliche derzeit unter der Federführung von Arnold Illhardt arbeiten, steht für eine der zentralen Aussagen des Werkes. Nämlich: *Das Rheuma gibt es nicht. Vielmehr existieren viele Erkrankungsarten und genauso viele unterschiedliche Wege mit dieser Krankheit umzugehen*. „Rheuma hat eben tausend Gesichter. Gemeinsam mit dem LIT-Verlag in Münster soll ein Buch herausgegeben werden, in dem Gedanken, Texte und Bilder im Original übernommen werden, die Einblicke in das Leben von Kindern und Jugendlichen mit einer rheumatischen Erkrankung geben. „Dabei geht es nicht darum, Expertenmeinungen wiederzugeben, sondern vielmehr die Gedanken und Gefühle der Betroffenen darzustellen“, erläutert Diplom-Psychologe Arnold Illhardt. Deshalb sollen beispielsweise viele Texte der Kinder und Jugendlichen handschriftlich übernommen werden, „damit es wirklich authentisch ist“.

Die Idee für das Buch ist nicht ganz neu. Bereits vor Jahren knüpfte Arnold Illhardt erste Kontakte zum LIT-Verlag, musste die Idee dann aber längere Zeit wieder ruhen lassen, da andere Arbeiten Vorrang hatten. „Als ich mich vor einigen Wochen wieder intensiver mit dem Thema beschäftigte und die Idee vorstellte, stieß sie sofort auf großes Interesse“, erzählt er. Neben Betroffenen sind die Abteilung für Kinder- und Jugendrheumatologie, der Elternverein rheumakrankter Kinder und Jugendlicher und das Projekt „Muckefuck“ mit im Boot. Das ist unerlässlich, damit eine möglichst große Zahl von Gedanken, Texten und Bildern wiedergegeben werden kann.

Derzeit versucht Arnold Illhardt, möglichst viele Mitarbeiter für das Buch zu finden, vor allem Betroffene, die Beiträge schreiben. „Bilder malen ist für viele Kinder und Jugendliche eine einfache und weit verbreitete Methode, ihre Gedanken und Gefühle auszudrücken“, erzählt er. Größere Schwierigkeiten bereiten die Texte, die zum Thema passen. Er setzt dabei unter

anderem auf die Zusammenarbeit mit der Krankenhausschule.

Der LIT-Verlag in Münster verfügt bereits über einige Erfahrung mit solchen Büchern. „Kraft zum Atmen“ ist ein Werk von Mukoviszidose-Patienten überschrieben. Und vor einiger Zeit ist „Fliege nicht eher als Dir Federn gewachsen sind“ erschienen. Dabei handelt es sich um ein Buch mit Texten, Bildern und Gedanken von krebserkrankten Kindern. In diese Reihe soll sich „Rheuma hat tausend Gesichter“ nahtlos einfügen. Die Erstauflage soll etwa 5000 Exemplare betragen. Ein finanzstar-

ker Sponsor wird derzeit noch gesucht. Das Werk wird deutschlandweit zu haben sein und unter anderem an öffentliche Büchereien abgegeben.

Genau darin sieht Arnold Illhardt auch die große Chance eines solchen Buches: deutschlandweit für Interesse zu sorgen und dem gängigen Vorurteil entgegen zu wirken, dass „nur alte Menschen Rheuma haben können“.

Die Vielfalt der zu behandelnden Themen ist groß: die Krankheit, ihre Symptome, die Therapie, die Krankheitsbewältigung, Rheuma und der Alltag der Betroffenen,

die Familie und speziell die Probleme von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, sind mögliche Stichworte, nach denen gearbeitet und sortiert werden soll.

„Die veröffentlichten Texte sollen nicht schockieren und verunsichern, sondern nachdenklich machen“, beschreibt Arnold Illhardt eine wichtige Intention. Gemeinsam mit Mitgliedern des Projektes „Muckefuck“ will er die Bild- und Textauswahl treffen und die Manuskripte erstellen. Und in einigen Monaten soll auf rund 200 Seiten deutlich werden, dass Rheuma tausend Gesichter hat.

„GUTE ZEITEN, SCHLECHTE ZEITEN“

AUSSTELLUNG VON JUGENDLICHEN DES PROJEKTES „MUCKEFUCK“ / EINDRUCKSVOLLE FOTOS

Ich sehe in dein Herz, sehe gute Zeiten, schlechte Zeiten.“ Das ist die Titelmelodie der Vorabend-Seifenoper „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“. Gute und schlechte Zeiten gibt es nicht nur im Fernsehen, sie gehören auch zur Lebenswirklichkeit des Menschen. Das zeigten die Mitglieder des Projektes „Muckefuck“ eindrucksvoll bei einer Fotoausstellung, die am 22. August im St. Josef-Stift eröffnet wurde.

Anhand von 30 Fotos mit Szenen aus dem Alltag rheumakranker Jugendlicher wurde

deutlich, welche Probleme sie haben, aber auch, was ihnen Spaß und Freude macht. Die Ausstellung war zuvor bereits in der Stadtbücherei in Münster gezeigt worden und dort auf großes Interesse gestoßen.

Als chronisch Kranke haben es die Jugendlichen schwerer als die meisten Altersgenossen. Oft hören sie dumme Sprüche und leiden unter dem Unverständnis der Mitmenschen. „Unser Anliegen ist es, auf uns und unsere Krankheit aufmerksam zu machen“, erklärte Christina Stock, Sprecherin des Projektes

„Muckefuck“, die Intention des Projektes. Begleitet wurden die Jugendlichen bei der Erstellung ihrer Fotoausstellung von dem Diplom-Psychologen Arnold Illhardt. In einem ersten Schritt diskutierten sie, „was gute und was schlechte Zeiten“ sind. Dann wurden die einzelnen Bildideen besprochen und umgesetzt.

„Es ist eindrucksvoll, was dabei herausgekommen ist“, befand Chefarzt Dr. Gerd Ganser. So wie ihm ging es vielen Besuchern und Patienten des Krankenhauses. Die Fotos im Verbindungsgang zum Brunnenhof und zur Schulstation machten auf einfache aber eindrucksvolle Weise die Thematik deutlich. So wunderte sich mancher, dass etwa eines der Bilder auffallend hoch gehängt war. Doch spätestens wenn er den dazugehörigen Text las („Wenn man zu klein ist, ist vieles zu hoch“) wurde ihm deutlich, welche Probleme beispielsweise Patienten haben, die aufgrund ihrer rheumatischen Erkrankung an Kleinwuchs leiden.

„Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ war eine Ausstellung überschrieben, die am 22. August eröffnet wurde. Mitglieder des Projektes „Muckefuck“ zeigten dabei anhand von Fotos, was für sie gute und schlechte Zeiten sind.





Kohl, Möhren, Zwiebeln, Kartoffeln, Petersilie und vieles mehr auch in Afrika angebaut werden, zumindest da, wo es ausreichend Wasser gibt.

„URLAUB OHNE KOFFER“ FÜHRTE IN DIE HEIDE

UMFANGREICHES PROGRAMM
IM ST. ELISABETH-STIFT



VON DER DEUTSCHEN LANDWIRTSCHAFT BEEINDRUCKT

GAST AUS DEM TSCHAD STATTETE GUT RÖPER EINEN BESUCH AB

Anfang des Jahres war Carla Bukmakowski im Süd-Tschad, einem der ärmsten Länder Zentralafrikas. Sie besuchte einen von dort stammenden Journalisten, der normalerweise in Münster lebt und ihr seine Heimat vorstellte. Es waren intensive und beeindruckende Wochen für die Leiterin des St. Elisabeth-Stiftes.

In Sarh, einer größeren Stadt, lernte sie Desiée Nguékadjita kennen. Sie ist sowohl für den Deutschen Entwicklungsdienst in der Agrarentwicklung tätig, als auch eine treibende Kraft in der Nichtregierungsorganisation (NGO) „A.P.I.A.“, die sich vor allem der Förderung von Mädchen und Frauen im ländlichen Raum widmet und sich in erster Linie um die Alphabetisierung und Ausbildung bemüht.

Im September und Oktober weilte Desiée Nguékadjita aufgrund einer persönlichen Einladung in Münster. Dabei standen ein Besuch des St. Elisabeth-Stiftes und des Gut Röper selbstverständlich auf dem Programm. „Die Eheleute Austermann haben sich dankenswerterweise ganz viel

Zeit genommen“, berichtet Carla Bukmakowski.

In aller Ruhe konnten Kälber-, Rinder- und Milchkuh-Stallungen besichtigt werden. Besonders beeindruckt haben den Gast aus dem Tschad der Melkstall mit seiner Technik, außerdem die Größe sowie die Milchleistung der Kühe. Die zwei bis drei Liter Milch, die eine Kuh im Tschad gibt, müssen in den ersten Morgenstunden verbraucht werden, da es keinen Strom und somit keine Kühlmöglichkeiten gibt.

Desiée Nguékadjita hat bei ihrem Besuch auf Gut Röper zum ersten Mal in ihrem Leben auf einem Trecker gesessen, und zu den Ställen sagte sie: „Wenn bei uns Menschen solche Unterkünfte hätten, das wäre schon toll.“ Gemeinsam mit der Dolmetscherin Marlies Baukloh wurde auch der schöne Garten des Hofes angeschaut. Frau Austermann wunderte sich, dass zahlreiche heimische Gemüse wie



Elfriede Neemann war beim diesjährigen „Urlaub ohne Koffer“ die Heidekönigin.

In die Lüneburger Heide führte in diesem Jahr der „Urlaub ohne Koffer“ die Bewohnerinnen und Bewohner des St. Elisabeth-Stiftes. Damit sich alle „Urlauber“ auch wirklich wie in der Heide fühlen konnten, hatten Schüler der Realschule St. Martin große Bilder von Heidelandschaften und dazu Heidschnucken und einen Schäfer gemalt.

Die Eheleute Renate und Heiner Hagemann gestalteten den ersten Nachmittag mit verschiedenen Rätseln rund um das Thema Heide, bei dem Elfriede Neemann „Heidekönigin“ wurde. Der Ausflug in die echte Heide, zum Heidehotel Waldhütte in Telgte, fand mit vielen Angehörigen und Ehrenamtlichen bei schönstem Wetter statt. Ein weiterer Nachmittag war der Arbeit einer Heide-Imkerin gewidmet. Maria Schratz aus Drensteinfurt hatte dazu eine Ausstellung über die Imkerei vorbereitet. Sie bot außerdem Spezialitäten aus der Heide als „Urlaubssouvenirs“ zum



Frau Austermann zeigte an einem Nachmittag die Kunst des Spinnens.

Kauf an. Viel Spaß hatten die Urlauber auch beim gemeinsamen Singen und Spinnen – ein echtes Spinnrad fehlte nicht: Frau Austermann hatte es bei ihrem Besuch mitgebracht.



Eine Gruppe aus dem Kindergarten St. Michael bot mit viel Schwung einige Tänze dar.

Selbstverständlich war auch die Küche ganz auf den Urlaub eingestellt und verwöhnte die „Reisenden“ mit Heidschnuckenbraten, Buchweizenpfannkuchen und anderen Leckereien.

Höhepunkt war das Heidefest, das mit einer großen Zahl von Gästen gefeiert wurde. Da grüßte die Heidekönigin mit einem Gedicht des Heidedichters Hermann Löns die Anwesenden, Musiker



Schüler der Realschule St. Martin hatten Bilder verschiedener Heidelandschaften gemalt.

spielten auf, eine Gruppe aus dem Kindergarten St. Michael bot mit viel Schwung einige Tänze dar, Gertrud Spicher trug Gedichte von Theodor Storm und Hermann Löns vor, und die schaurige Seite der Heide – das Moor – wurde anschaulich von Franzis Graf-Sittler mit dem Gedicht „Der Knabe im Moor“ von Annette von Droste-Hülshoff dargestellt.

Die Volkstanzgruppe Ahlen/Sendenhorst führte eine Polka auf.

Dem „Urlaub ohne Koffer“ schloss sich für einige Bewohnerinnen und Bewohner vom 15. bis 19. September ein „Urlaub mit Koffern“ an. Die Reise führte nach Bad Laer, wo die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einer Pension Ruhe und Entspannung genießen konnten.

ZIVIS SETZEN SICH GEGEN ÄRZTE DURCH

FUßBALLSPIEL STÖSST WIEDER AUF GROSSES INTERESSE

Spannung pur: Das bot wieder einmal das schon zur Tradition gewordene Fußballspiel Ärzte gegen Zivis. Bereits zum achten Mal tauschten Mediziner, Pfleger und Zivildienstleistende die Arbeitskluft gegen ein Fußballtrikot, um im sportlich fairen Wettstreit das beste Team zu ermitteln.

Die Zivildienstleistenden zeigten sich besser aufgelegt als ihr Gegner und entschieden das Match 4:3 für sich.

In der Statistik verbesserten die Zivis damit weiter ihre Bilanz. Bereits fünf Mal haben sie in den vergangenen acht Jahren gewonnen. Drei Mal ging das Team aus Medizinern und Pflegern als Sieger vom Platz.

Die Erklärung für die Dominanz der Zivildienstleistenden lieferte Dr. Guido Schaphorn im Anschluss an die Begegnung: „Die Zivis werden immer jünger – Durchschnittsalter etwa 19 Jahre – während die Mediziner und Pfleger um die 40 Jahre alt sind.“ Jetzt hoffen die Mediziner auf das kommende Jahr, um ihre

größere Erfahrung auszuspielen und der Jugend keine Chance zu lassen.

Zur Halbzeit war die Begegnung noch ausgeglichen, es stand 1:1. Die Torschützen waren Dr. Guido Schaphorn und Dennis Zurwieden. Es blieb spannend, doch schließlich setzten die Zivildienstleistenden sich endgültig gegen ihren Gegner durch. Für die Ärzte trafen in der zweiten Halbzeit Dr. Robert Geyer und noch einmal Dr. Guido Schaphorn. Auf Seiten der Zivildienstleistenden waren Christian Tribus, Johannes Zumdick und Martin Grundmann erfolgreich.

Zum Schluss ging ein besonderer Dank an Organisator Josef Strohbücker und



4:3 gewannen die Zivildienstleistenden gegen das Team aus Ärzten und Pflegern.

Schiedsrichter Johannes Erdmann, der die faire Begegnung wieder bestens im Griff hatte. Trotz allen sportlichen Wettstreits, am Ende waren Ärzte, Pfleger und Zivis wieder vereint und ließen zusammen mit den zahlreichen Zuschauern die Begegnung bei Würstchen und kühlen Getränken ausklingen.



ST. JOSEF-STIFT SENDENHORST